Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vormittags 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal Sonntags einmal Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 429. Halle, Donnerstag, den 13. September 1917.

Die gescheiterte große Entente-Offensive.

Die Schlacht um Riga.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

I.

Riga, den 7. September.

Die schwachen Kräfte, die 1915 Mitau nahmen, konnten die schwere Aufgabe, den Brückenkopf Riga den sich allmählich setzenden Russen zu entreißen, nicht mehr lösen. Kurland wurde von Hindenburg „mit dem Schein eines Heeres und dem Ruhm der Unbesiegbarkeit" erobert, aber weiter als bis zur Düna ließ sich das Ziel damals nicht stecken. So blieb der Brückenkopf Riga den Russen ein glänzendes Ausfallstor gegen den äußersten linken Flügel unserer Heeresaufstellung im Osten, eine stete Bedrohung zweier Armeen. Zu wiederholten Malen haben die Russen versucht, aus der ihnen günstigen Lage die Folgerung der Offensive zu ziehen: Im Frühjahr und Sommer 1916 bei Ekkau-Kekkau, vor dem Krieg mit Rumänien, durch den großen Aufmarsch auf ihrem äußersten rechten Flügel und Massenzusammenziehungen an der Küste, dann im Januar 1917 in den schweren Kämpfen am Tirulsumpf. Auch in den letzten Monaten war wiederum mit einem russischen Angriff zu rechnen. Dieser Bedrohung unseres linken Flügels mußte, sobald die Kräfte frei waren, ein Ende bereitet werden.

Der Frontalangriff auf die russischen Stellungen vor Riga war nicht möglich. General Parski, der neue Oberbefehlshaber der 12. russischen Armee, hatte wohl recht, zu behaupten, daß der Brückenkopf Riga außerordentlich stark geschützt wäre. Wohl an 20 Stellungen, alle verbrahtet und mit Flankierungsanlagen, Einzelstützpunkte zogen sich zwischen Olai und der Mitauer Vorstadt von Riga hin. Die Heeresleitung Ober-Ost und die Armee wählten daher die Stelle bei Uexküll an der Düna zum Ansetzen des Stoßes aus. Gelang hier der Dünaübergang, so mußten beim Fortgang der Operation gegen die Straße Riga-Wenden Stadt und Brückenkopf folgegemäß in die Hand der angreifenden Armee fallen, die dann schon die russischen Rückzugslinien in der Hand hielt oder bedrohte. Die Stelle war günstig in ihrer Lage zu Riga, und sie bot den örtlichen Vorteil der beiden Inseln: Elster-Insel und Insel Borkowitz, die einen Uebergang erleichtern mußten. Weiter entscheidend für die Stelle bei Uexküll war das Verhalten der Russen in den letzten Wochen vor dem Uebergang gewesen. Sie hatten ihren kleinen Brückenkopf von Dünhof gegenüber Uexküll geräumt, obwohl sie den Wert des Ausfallstores wohl kannten. Die dort stehenden russischen Regimenter hatten sich einfach geweigert, länger: „Auf der Insel des Todes," wie sie den im ständigen Artilleriefeuer liegenden Punkt nannten, zu bleiben. Wir besetzten den aufgegebenen Brückenkopf nur mit drei Feldwachen, um unsererseits unnötige Verluste durch die russische Artillerie, die zur Deckung des Brückenkopfes ja in großer Stärke dort zusammengezogen war, zu vermeiden und um nicht unnötige Aufmerksamkeit zu erregen. Kurze Zeit nach der Aufgabe ihrer Stellung zogen die Russen dann den größeren Teil ihrer Artillerie, die ja nun zur Deckung nicht mehr nötig war, fort, eine Umgruppierung, die dem deutschen Plane eines Ueberganges entgegenkam.

Es kam dann die Zeit der Vorbereitungen, die durch den dichten Wald, der sich fast bis an das Ufer heranzieht, erleichtert wurden. Der Generalstab von Ober-Ost unter seinem Chef Oberst Hoffmann und der der zum Durchbruch bestimmten Armee arbeiteten Tag und Nacht, jede Einzelheit wurde berücksichtigt, mit jeder Möglichkeit gerechnet, um das Gelingen mit allen Mitteln sicherzustellen.

Die herankommenden Divisionen wurden in den Unterkunftsräumen in Staffeln bereitgestellt, der Einbau der Minenwerfer in nächtlicher Arbeit begann, und mit unermüdlicher Mühe wurden die Pontons nach vorn gebracht, denn es war klar, daß auch der aufmerksamste Gegner beim Wissen um ein einziges Ponton den ganzen Plan erraten hätte.

Am Tage vor dem Uebergang wurde die Elster-Insel besetzt, und am 1. September morgens 4 Uhr begann die in Gruppen geteilte Artillerie ihr planvoll verteiltes Feuer mit dem Beschießen der russischen Artillerie durch Gasgranaten. Um 6 Uhr wurden die russischen Stellungen mit einem Granathagel zugedeckt, und zwar wanderte die Feuerwelle von der russischen Linie auf den Höhen hinter dem Ufer bis zur Uferlinie selbst. Im Augenblick, da die Infanterie ansetzte, wurde dann die Höhenlinie von neuem belegt. An drei Stellen unterhalb der Elster-Insel, zwischen Elster und Insel Borkowitz und oberhalb dieser Insel wurden gleichzeitig die Pontons zu Wasser gebracht. Die Divisionen, die zuerst zum Uebergang bestimmt waren, hatten mit dem Abwerfen der Pontons durch die Strömung gerechnet und die Abfahrtstellen ein wenig mehr aufwärts der eigentlichen Uebergangsstellen gewählt. Um 9 Uhr wurden die Pontons aus den Waldrändern hervorgebracht, um 9 Uhr 10 waren die ersten 7 Kompagnien gegenüber der Elster-Insel fertig eingeladen. Sie waren reichlich mit Flammenwerfern, Maschinengewehren, allen modernen Nahkampfmitteln versehen, um möglichst stark auftreten zu können. Es mußte das Ziel sein, die Ziegelei von Uexküll im ersten Anlauf zu nehmen. Die russischen Maschinengewehre schossen unsicher. Im schnellen Ansturm wurde die Ziegelei genommen, schon kamen die Pontons zum zweitenmal zurück, in den Nachbarstreifen stieß man auch vorwärts. Die Nebeltöpfe, die dichten Nebel über die Düna verbreiteten, wurden ausgelöscht, die Artillerie legte Sperrgürtel. In einer Viertelstunde war nicht nur die Höhenlinie, sondern auch die zweite Höhenstellung an der Bahn von Riga genommen. Der Uebergang war geglückt!

(Kb.) Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

WTB. Berlin, 12. September. Die große Einheitsoffensive der Entente, die am 8. September an der Westfront noch einmal heftig auflebte, ist wieder vollkommen abgeflaut. Die Engländer versuchten zwar, auch am 11. September durch Feuersteigerung in Flandern, im Artois und nördlich St. Quentin den Eindruck zu erwecken, als ob ihre Offensive in dem bisherigen großen Maßstabe weitergehe, allein es blieb bei Patrouillengefechten und Stoßtrupp-Unternehmungen. In diesen Vorfeldkämpfen brachten die Deutschen eine große Zahl Gefangene und vier Maschinengewehre ein.

Die Fliegertätigkeit war bei schönem Wetter außerordentlich rege. Deutsche Geschwader bewarfen Batterienester um Ypern, sowie Dünkirchen erfolgreich mit Bomben. Bei St. Quentin kam es südöstlich Villeret zu Handgranatenkämpfen, die für die Engländer erfolglos und verlustreich endeten.

Während die Franzosen östlich Reims ihre Artillerietätigkeit steigerten, versuchten sie in der Champagne den mißlungenen Angriff vom 8. September östlich der Straße St. Hilaire—St. Souplet zu wiederholen. Der Mißerfolg war diesmal größer. Um 7 Uhr 30 griffen sie nach starkem Zerstörungsfeuer, das den ganzen Tag über dauerte, die deutschen Stellungen an; ungeschwächtes Abwehrfeuer empfing sie. Mit unheimlicher Schnelligkeit lichteten sich die französischen Sturmwellen. Haufenweise brachen die Leute nieder. Aufgelöste Reste flüchteten in die Ausgangsgräben zurück. In wenigen Minuten war alles vorüber. Eine Viertelstunde später versuchten die Franzosen einen zweiten Angriff. Die deutschen Bereitschaften brachen mit dem Bajonett im Gegenstoß vor und trieben die Franzosen unter Einbehaltung von Gefangenen zurück.

Auf dem östlichen Maasufer verhielten sich die Franzosen nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer vergeblichen Angriffe am Abend des 10. September ruhig, auch das Artilleriefeuer flaute stark ab. Die Franzosen zeigten deutliche Anzeichen von Erschöpfung. Nordwestlich Bezonvaux holte ein deutscher Stoßtrupp Gefangene aus der französischen Stellung.

Auch im Osten verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Zwischen Ostsee und Düna versuchten die Russen eine regere Aufklärungstätigkeit zu entfalten. Ihre Erkundungsvorstöße nördlich der livländischen Aa südlich Engelhaedshof, sowie bei Neu-Kaipen wurden jedoch überall zurückgeschlagen. Der russische Angriff in der Bukowina ist bereits ins Stocken gekommen. Nördlich des Oituz dagegen rannten die Russen und Rumänen fünfmal gegen die Höhe 772 nördlich Slaania an. Alle Angriffe erstickten größtenteils im Vernichtungsfeuer der Verbündeten oder wurden im Gegenstoß abgewiesen.

In Mazedonien war nur in Gegend Monastir lebhafteres Feuer.

Letzte Depeschen.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 12. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russen und Rumänen griffen die Höhen westlich von Ocna zu wiederholten Malen heftig an. Ihre Ansturme brachen meist schon unter unserem Feuer zusammen. Einmal wurden sie durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Laufe des gestrigen Tages kam es nur an den Hängen des Monte San Gabriele zu heftigen Kämpfen, die für uns günstig verliefen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien: Südöstlich von Berat wurden italienische Abteilungen durch unsere Vortruppen über den oberen Osum zurückgetrieben. — Bei Pegrades am Ochrida-See wichen unsere Kräfte dem Drucke des überlegenen Gegners aus.

Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 12. September abends. (Amtlich.)
Nichts Neues.

Der Kronprinz in Berlin.

WTB. Berlin, 12. Sept. Der Kronprinz, der, wie bekannt, durch die Geburt einer Prinzessin erfreut wurde, ist in Berlin eingetroffen und hat sich bei Seiner Majestät gemeldet.

Painlevé nochmals mit der Kabinettsbildung betraut.

WTB. Paris, 12. Sept. Poincaré hat Painlevé ersucht, seine Bemühungen um die Bildung des Kabinetts fortzusetzen. Painlevé erbat sich Bedenkzeit.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Der Kampf um die Macht in Rußland.

WTB. Petersburg, 11. September. (P. T.-A.) Die Regierung versandte ein Rundschreiben an alle Regierungskommissare der Provinz, in dem sie ihre Aufmerksamkeit auf Kornilows Haltung und sein Vorrücken gegen Petersburg lenkt und sie auffordert, die Bevölkerung über die Lage aufzuklären und zu beruhigen. Ein Befehl Kerenskis an die Armee in Petersburg erklärt, daß der frühere Generalissimus, der das Vertrauen der Nation getäuscht habe, seine Treulosigkeit bewiesen habe, indem er Truppen gegen Petersburg führe und dadurch die Front schwächte. Der Arbeitsminister Skobelew erließ einen Aufruf an die Arbeiter Rußlands, in dem er das Vorhaben Kornilows zur Kenntnis bringt und sie auffordert, die Regierung zu unterstützen.

WTB. Moskau, 11. September. (P. T.-A.) Die Garnisonberufsverbände, Arbeiter und Eisenbahner haben Versammlungen abgehalten und beschlossen, der einstweiligen Regierung fernzubleiben. Der Gemeinderat von Moskau hat einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem es heißt, die alte Hauptstadt müsse sich wie ein Mann zur Verteidigung der Nation erheben und einen Bürgerkrieg verhindern. Alle Städte Rußlands sollten sich um die einstweilige Regierung scharen.

WTB. Petersburg, 11. September. (P. T.-A.) Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet: Die von Kornilow organisierte Aufstandsbewegung wird von fast der ganzen Land- und Seestreitmacht mißbilligt und nähert sich rasch ihrem Zusammenbruch. Die Befehlshaber aller Fronten, ausgenommen General Denikin, erklärten in voller Uebereinstimmung mit den militärischen Ausschüssen und den demokratischen Verbänden bei den Truppen, daß sie der Regierung treu bleiben. General Denikin und sein Generalstab wurden in seinem Hauptquartier verhaftet, indessen wurde den Verhafteten im Interesse der Landesverteidigung der Befehl über die militärischen Operationen nicht entzogen, sie wurden aber unter strenger Aufsicht der militärischen Ausschüsse gestellt. Die Ostseeflotte sprach sich in ihrer Gesamtheit entschieden für die Regierung aus. Die Truppenkolonnen Kornilows, von denen mehrere in die Aufstandsbewegung auf unerlaubte Weise hineingerissen wurden, stellten ihren Vormarsch ein, da sie die Verbindung unter sich verloren haben. Einige Führer dieser Kolonnen trafen in Petersburg ein, um die Erlaubnis zu erbitten, ihre Vorgesetzten festzunehmen, die die Regierung beraten hätten. Letztere trifft weiter energische Maßnahmen zur Verteidigung von Petersburg gegen jeglichen Angriff, und es ist zu hoffen, daß ein Blutvergießen vermieden wird. Die zahlreich aus den Provinzen eingehenden Nachrichten zeigten die gleiche Haltung vollkommener Ergebenheit gegenüber der einstweiligen Regierung.

WTB. Bern, 12. September. Der russische Mitarbeiter des Bund meldet: In Petersburg wurde eine groß angelegte monarchistische Organisation „Das heilige Rußland" entdeckt, dessen Sprachrohr die neu längst eingegangene Zeitung „Groß" war, die hauptsächlich unter den Truppen der rumänischen Front verteilt wurde. „Groß" schrieb offen, nur der Zar könne Rußland Brot und Frieden geben. Die Engländer und Franzosen seien die Feinde Rußlands. Man müsse sofort Frieden schließen. Die Hauptführer der Organisation waren Badmajew, der Arzt Protopopows, Glinka Janschtewski, der frühere Redakteur der konservativen „Semschtschina", und dessen Mitarbeiter Slotnikow, die alle verhaftet wurden.

T. U. Rotterdam, 12. Sept. Nach Depeschen der „Daily Mail" aus Petersburg machen sich dort zwei Strömungen bemerkbar, von denen die eine die vorläufige Regierung bei ihren militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen unterstützen werde. Die andere Strömung befürwortet eine Ausweisung der Arbeiter aus der Stadt in ihre Dörfer. In der Nähe der Putilow- und anderer Werke wurden Flugblätter verbreitet, worin angekündigt wird, daß die Werke in die Luft gesprengt werden sollen. Auf den russisch-amerikanischen Gummiwerken fand ein Aufruhr statt, der mit den pazifistischen Umtrieben zusammenhängt. Militärtruppen mußten einschreiten, und es gab Tote und Verwundete. Die Miliz wird jetzt neu gebildet aus Studenten und Soldaten. Die Elemente unter den Arbeitern, die sich an dem jüngsten Aufruhre beteiligt hatten, wurden aus der Stadt entfernt.

Anklagen gegen Kornilow.

T. U. Amsterdam, 11. Septbr. Aus dem, was Harold Williams am Freitag aus Petersburg meldete, alle noch ehe

Kornilow versucht hatte, sich die Stelle eines Diktators zu übertragen, geht die Bedeutung der heutigen Krise schon hervor. Er telegraphierte: Der Konflikt trat am deutlichsten bereits auf der Moskauer Versammlung zutage. Er bildete tatsächlich den Mittelpunkt der Debatten. Er hat sich in den letzten Tagen noch verschärft und die Form einer Polemik zwischen den Kriegskommissären mit den Kommissionen der nördlichen Front einerseits und dem Stabe des Hauptquartiers andererseits angenommen. Den Streitpunkt bildeten die Hauptursachen des Rückzuges der russischen Truppen bei Riga und die Kommissäre machen den Stab für diesen Rückzug verantwortlich und beschuldigen ihn rund heraus, die Tatsachen vorsätzlich übertrieben und im Interesse der Gegenrevolution verdreht zu haben. Die „Rowoje Zizu", ein Organ Maxim Gorkis, verdächtigt sogar den Oberbefehlshaber Kornilow, Riga vorsätzlich den Deutschen ausgeliefert zu haben, um dem russischen Volke Schrecken einzujagen.

*

Die englische Presse, Kornilow und Kerenski.

Rotterdam, 11. Sept. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London meldet, schreibt „Morning Post" in einem Leitartikel: Es sei im Augenblick fraglich, ob Kerenski die Macht besitzt, seinen Befehlen gehörigen Gehorsam zu verschaffen. Die vorläufige Regierung hat die Führer der russischen Armee einen nach dem anderen entlassen. Kornilow hat offenbar geglaubt, einen Protest abgeben zu müssen, solange dazu noch Zeit war. Auch in Kornilows Fall hängt das Vermögen, seine Forderung durchzusetzen und die vorläufige Regierung zur Seite zu schieben, von Faktoren ab, von denen wir nicht genug Kenntnis besitzen. Was sich jetzt vollzieht, ist der bei Revolutionen übliche Gang der Dinge. Kerenski wollte selbst Diktator werden, eine Zeitlang schien er es zu sein, jetzt wird er von einem Nebenbuhler bedroht.

„Daily News" setzt sich für Kerenski ein. Das Blatt betrachtet das Vorgehen Kornilows als einen Versuch, eine Gegenrevolution hervorzurufen, und schreibt: Wenn die Reaktionären siegen, so werden sie den Krieg nicht besser führen. Sie werden, wenn das alte Regime wiederhergestellt ist, lediglich Schildknappen von Potsdam und Tyrannen für ihr eigenes Volk werden. Die Sache der Freiheit schwebt in Rußland in Todesgefahr. Wenn sie in Rußland verloren wird, dann ist sie für uns alle gefährdet.

„Daily Chronicle" schreibt im Leitartikel: „Verrät Kornilow die Revolution oder ist er guter Patriot, der die heutige Lage zur Verzweiflung gebracht hat? Wir müssen den Lauf der Dinge abwarten. „Times" und „Morning Post" nehmen Kornilow in Schutz, äußern aber auch große Anerkennung für Kerenski. Die „Times" schreiben: „Das Traurigste ist, daß sowohl Kerenski wie Kornilow Rußlands Wohl beabsichtigen. Kerenski hat auf die Volksstimmung in England tiefen Eindruck gemacht; es ist Kerenski nicht gelungen, die Ordnung und Disziplin im Heere wieder herzustellen. Solange der Ausschuß des Rates der Arbeiter und Soldaten in der Verwaltung beteiligt, wird Rußland sich nie wieder herstellen können."

*

Frankreich gegen Kerenski.

T. U. **Genf**, 12. September. Noch bevor der Konflikt Kerenski—Kornilow seinen Höhepunkt erreicht hatte, nahmen „Matin", „Temps" und andere Blätter entschieden Stellung gegen Kerenski, dem vorgehalten wurde, daß er nicht ausreichende Rechenschaft über die furchtbare Zerrüttung aller Betriebe gab, unter der Kornilow trotz bester Absichten schwer zu leiden hatte. Der „Temps" spricht von der unbeschreiblichen Erregung, die der Fall Rigas in ganz Rußland hervorgerufen habe.

Ein russisches Angebot an Schweden?

Abtretung der Alandsinseln?

Die Helsingforser Zeitung „Finska Tidningen", welche energisch für den Selbständigkeitsgedanken eintritt, berichtet, Rußland plane die Abtretung der Alandsinseln an Schweden, falls Schweden dafür Transit- und Kriegs-Kontrebande liefert. Voraussetzung der Abtretung wäre außerdem, daß Schwedens linke Parteiregierung ans Ruder kommt. Die Helsingforser Zeitung „Uusi Aeiwae" teilt außerdem mit, daß die Verhandlungen über die Abtretung zwischen Rußland und England geführt werden. Auch hätten bereits links stehende Kreise Schwedens ihre Sympathie gegenüber diesen politischen Plänen Rußlands ausgesprochen. Die übrigen bürgerlichen Helsingforser Zeitungen nehmen die Nachricht mit Zweifel auf. Auch Stockholmer unterrichtete Kreise stehen diesem Vorschlag skeptisch gegenüber und weisen darauf hin, daß, wenn er gestellt worden wäre, er doch nicht annehmbar sei, da die Lieferungen von Kriegskontrebande unvereinbar sei mit den schwedischen Neutralitätsbegriffen.

Rußlands Wirtschaftskrise.

„Die Lage ist hoffnungslos".

c. B. **Kopenhagen**, 12. September. Wie „Sydsvenska Dagbladet" aus Petersburg meldet, führt Rjetsch folgendes aus: Uns wird berichtet, daß der Eisenbahnverkehr, dieser Lebensnerv und treibende Motor des Verteidigungsmechanismus, im Vergleich zum vorigen Jahre eine Unterbilanz von 700 000 Wagons aufweist. Das galt bis zum Juli. Jetzt aber, am 28. August (neuen Stils), beträgt die Unterbilanz bereits 1 200 000 Waggons, also eine kaum glaubliche Zahl. Rechnet man nun, daß ein jeder Waggon 1000 Pud aufnehmen kann, so würde die Gesamtsumme 1,2 Milliarden Pud betragen. Bedenkt man nun, daß dieses Resultat im Sommer, also in der für den Eisenbahnverkehr günstigsten Zeit erreicht wurde, muß man mit Schrecken sich vor Augen halten, was im Herbst und im Winter erst geschehen wird. Auch darf man nicht vergessen, daß die Zahl der „kranken" Lokomotiven immer mehr zunimmt, und daß die Brennmaterialien zur Heizung der Lokomotiven statt zu immer mehr abnehmen. Sämtliche Bahnen haben nur über 20 Millionen Pud Brennmaterialien zu verfügen gegen 50 Millionen im letzten Jahr. Aber schon damals hatten die Eisenbahnen unter einer schweren Kohlenkrise zu leiden. Jetzt kann sie direkt mit einer Katastrophe enden. Im Monat August war ein Kohlenminus von 2489 Waggons pro Tag vorhanden. Am traurigsten aber sieht es mit der Verproviantierung aus, denn die Zufuhr für die Armee hat ein Minus von 40—45 Prozent gegen das vergangene Jahr aufzuweisen. Das ist gleichbedeutend damit, daß ein gutes Drittel der Armee von den alten Vorräten leben muß, falls sich überhaupt noch solche finden, oder auf eigene Faust requirieren muß. Geradezu hoffnungslos aber sieht es mit der Verproviantierung der Bevölkerung aus. An vielen Stellen ist man bereits an der Hungergrenze angelangt. Augenblicklich stehen auf sämtlichen Eisenbahnstationen im europäischen Rußland und in Sibirien alles in allem 2000 Waggons Getreide, die des Transportes harren. Der Lebensmitteltransport auf den Wasserstraßen sieht ebenso traurig aus. Ein jeder weiß, daß die Wasserstraßen Rußlands während des Krieges nicht genügend ausgenutzt worden sind. Aber was sich jetzt abspielt übersteigt unsere Begriffe. Bauern, Gutsbesitzer, Müller und Lebensmittelhändler pflegten um diese Zeit alles zu mobilisieren, um das Land mit den Vorräten zu versehen. Aber wo sollen wir jetzt Getreide und Lebensmittel für die Armee und die Bevölkerung herschaffen? In wenigen Wochen ist ja der Herbst mit all seinen Schwierigkeiten da, und wenn die Bauern keine Transportmittel besitzen, so gibt es keine Kraft der Welt, die die Lebensmittel und das Getreide vom Lande in die Stadt schaffen könnte.

Amerikanischer Depeschenraub.

T. U. **Berlin**, 12. September. Reuter meldet, daß das amerikanische Staatsamt des Aeußern auf die Post des schwedischen Gesandten in Buenos Aires an seine Regierung in Stockholm „die Hand gelegt" und darunter Telegramme des deutschen Gesandten Luxburg gefunden habe, die sich auf den U-Boot-Krieg beziehen.

Dazu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich: Die deutsche Regierung hat in der Tat gelegentlich die Hilfe der schwedischen Regierung in Anspruch genommen, um Nachrichten von und nach neutralen Ländern gelangen zu lassen, von denen sie durch das völkerrechtswidrige Verhalten Englands und seiner Bundesgenossen abgeschnitten war. Es ist daher verständlich, wenn neutrale Regierungen ihr gutes Recht, den Nachrichtenverkehr der Kriegführenden mit anderen Neutralen zu vermitteln, auch in der Form ausüben, daß sie deren amtliche Chiffretelegramme weiterbefördern. Das hat sogar die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika getan, als sie ihre äußere Neutralität noch aufrecht erhielt, indem sie in zahlreichen Fällen die Beförderung chiffrierter amtlicher deutscher Telegramme übernahm. Für Schweden lag ein Anlaß zu einem solchen Entgegenkommen gegenüber Deutschland um so eher vor, als es, seiner natürlichen Lage als Durchgangsland zwischen Rußland und England entsprechend, auch den Nachrichtenverkehr dieser Feinde Deutschlands in weitgehendem Maße vermittelt hat."

Wir möchten dem hinzufügen, daß Schweden und Deutschland in dieser Angelegenheit korrekt gehandelt, daß aber die Vereinigten Staaten wieder einmal jede völkerrechtliche Bestimmung mißachtet haben. Die Beschlagnahme der Post des schwedischen Gesandten ist völkerrechtswidrig. Ein glatter Raub, der sich mit dem Diebstahl der Zimmermannsdepesche an den deutschen Gesandten in Mexiko würdig an die Seite stellt. Der Fall kennzeichnet aufs neue die Intensität der amerikanischen Spionage und bestätigt, daß Herr Wilson (der „ehrliche" Wilson) den Diebstahl zum eisernen Bestand seiner diplomatischen Praxis gemacht hat. Man darf wohl gespannt darauf sein, wie in Schweden dies neueste Stückchen der amerikanischen Kriegspolitik aufgenommen wird.

Einberufung der Japaner.

Basel, 10. September. Die Basler Nachrichten melden: Nach einer Depesche der „Agenzia Americana" haben sämtliche japanischen Diplomaten und Konsuln in allen amerikanischen Staaten Befehle erhalten, die sich auf die bevorstehende Einberufung aller diensttauglichen Japaner. Die Zahl der sich auf dem amerikanischen Kontinent aufhaltenden Japaner wird auf eine Million geschätzt.

Diese Maßregel Japans ist bemerkenswert. Sie kann mit der Absicht eines japanischen Eingreifens in Europa zusammenhängen. Wahrscheinlich ist jedoch, daß Japan jetzt den Zeitpunkt für gekommen hält, das Erbe Rußlands in Asien anzutreten; vielleicht auch, daß man einem Konflikt mit Amerika gegenüber Vorbeugungsmaßnahmen trifft.

Die Friedenshoffnung des Reichskanzlers.

Bei der Abreise des Reichskanzlers Dr. Michaelis von Stuttgart befand sich eine große Menschenmenge auf dem Bahnhof, die beständig in Hochrufe ausbrach. Im Abteil seines Waggons harrten des Kanzlers bereits ganze Stöße von Zeitungen und Depeschen. Während Dr. Michaelis mit der Durchsicht des Einlaufes begann, wurde auf dem Bahnsteig „Deutschland, Deutschland über alles" angestimmt. Als der Reichskanzler hierauf an das offene Fenster trat, schallten ihm brausende Hochrufe entgegen. Hoffen wir, daß wir noch in diesem Jahre Frieden bekommen", rief der Kanzler der Menge zu. Diese Worte lösten neue Begeisterung aus.

*

Minister Barnes gegen einen Verständigungsfrieden.

WTB. **London**, 11. Sept. (Reuter.) Der Arbeitervertreter im Kriegskabinett, Minister Barnes, hielt in New Castle eine Rede, in der er die Fortsetzung des Krieges verlangte, bis der preußische Militarismus vernichtet sei. Alle vernünftigen Menschen wünschten Frieden, aber es müsse ein dauerhafter Friede sein. Der Friede werde nach der relativen Stärke der Parteien am Ende des Krieges geschlossen werden. Man müsse deshalb die ganze Energie darauf verwenden, die britische Armee zu stärken. Die Pessimisten sagten, England solle jetzt einen Verständigungsfrieden schließen, da es später keinen besseren Frieden erhalten würde, aber England und seine Alliierten hätten große Dinge verrichtet und verrichtete sie noch, und Amerika habe kaum erst angefangen.

Barnes gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Gewerkschaftskongreß in Blackpool sich weigerte, an der Stockholmer Konferenz teilzunehmen. Die Arbeiterschaft müsse ihre Stimme und ihren Einfluß bei der Festsetzung der Friedensbedingungen geltend machen, aber zunächst müsse sie sich darüber klar werden, wie weit ihre Wünsche mit denen der Arbeiter der alliierten Länder übereinstimmten. Es sei ganz klar, daß

Die kleine Clauß.

Roman von **Clara Paust**.

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie hatte, solange sie in diesem Hause tätig war, ihre ganze Kraft dafür eingesetzt; sie hatte nicht nur mit Kopf und Händen gearbeitet, auch ihr ganzes Herz war dabei gewesen. Sie hatte dabei immer das Gefühl treu vollbrachter Pflicht gehabt, aber nie war ihr der Gedanke gekommen, daß die Bezahlung ihren Leistungen nicht entsprechend sei. Sie freute sich jeder neuen Arbeit, die an sie herantrat, und sah sie mit blanken Augen und griff sie mit festen Händen an. Aber sie hätte kein Mensch sein müssen, der um das Brot arbeitet, wenn sie nicht von dem, was sie vorhin erfahren hatte, verstimmt gewesen wäre. Vor ihr geistiges Auge trat gedankenvoll der Tag vor zwei Jahren, da sie zum erstenmal diesen Saal betreten hatte. Da war ihr manches als unangenehm und verbesserungsbedürftig aufgefallen, und sie hatte alles fertig gebracht und viel anderes und Neues dazu — aber in Ruhe und Stille — nie hatte sie über ihre Vorgängerin und deren Wirken anders als gut gesprochen, wenn, was selten genug geschah, einmal die Rede auf sie gekommen war. „Es ist ein großer Fehler von mir, daß ich nicht verstehe, von mir reden zu machen", dachte Marianne gedankenschwer. So mußte sie sich auch gefallen lassen, daß sie um die Hälfte weniger Gehalt erhielt. Sie seufzte leise. Wie gut hätte sie es brauchen können! An dem schmalen Verdienste der Tochter hing der ganze Hausstand, die Pension der Mutter, und das, was von Mariannes Gehalt erübrigt wurde, floß in den Bruders Tasche, der vor seinem Oberlehrerexamen stand.

Als Margarete Lauterbach endlich kam, folgte ihr Fritz Ohlschütz auf dem Fuße. Sie war ein wenig verlegen und auch etwas außer Atem. Sie wollte sich mit Marianne schnell in etwas Geschäftliches vertiefen, aber es gelang ihr nicht, da diese zu harmlos war, um ihr darin entgegenzukommen. So nickte sie dankend, als Ohlschütz grüßend herantrat, und strich sich mit der Hand über die Stirn. Sie seufzte leise und heftete ihre Augen groß auf Ohlschütz' Gesicht.

„Was sie für häßliche Augen hat", dachte Marianne. „Und sie stehen voll Wasser! Das ist wohl das, was man schwimmende Augen nennt? Oder weint sie?" Weder sie noch Ohlschütz wußten, daß der Seufzer vorhin künstlich verhaltenes Gähnen gewesen war, das ihr die Tränen in die Augen getrieben hatte.

„Ich habe noch keine Nacht richtig geschlafen, seit ich hier bin", klagte Fräulein Lauterbach. „Und mein Kopf" —

„Kopfschmerzen . . . o weh!" . . . Ohlschütz war ganz Mitgefühl. „Davon kann auch ich etwas erzählen." . . . Er stand schon am Telephon und hob den Hörer ab. „Ich werde Ihnen dann ein ganz vortreffliches Mittel dagegen geben!" sagte er. Dem Lehrlinge, der atemlos die drei Treppen heraufgehetzt gekommen war, trug er auf, sich von Frau Taubert das blaue Glasflakon geben zu lassen, das rechts unten in der Hausapotheke stünde . . . „Frau Taubert weiß es schon", sagte er. „Und Sie wissen es wohl auch?"

„Ja!" sagte der Bursche.

„Dann laufen Sie und bringen es Fräulein Lauterbach." —

Als der Bote eben drüben am anderen Ende des Saales angekommen war, rief er ihn nochmals zurück. „Sie sagen natürlich, es sei für mich, hören Sie?" instruierte er ihn. „Das heißt, wenn Frau Taubert fragen sollte." —

Ueber das frische Gesicht des Lehrlings glitt ein wissender Zug, als er nickte. Marianne sah ihm gedankenvoll nach. „Das durfte er vor dem Jungen nicht sagen", dachte sie. „Was kümmert das eine Hausdame? Oder fühlt er es selbst, daß sein Interesse für eine Angestellte eigentlich zu weit geht? Wenn ich meinen Chefs von meinen Kopfschmerzen hätte erzählen wollen." Sie lächelte verlegen, und in ihre Verlegenheit mischte sich ein wenig Spott.

Marianne war es beinahe ängstlich zumute, als Albin Rupf mit dem Glasflakon zurückkam. „Er wird doch nicht fragen, ob sich seine Hausdame danach erkundigt hat, wer Kopfschmerzen hat?" dachte sie, und das Herz pochte ihr. Sie nahm es dem Jungen ab und schickte ihn fort. „Er darf sich in seiner Gutmütigkeit nicht vor dem Lehrlinge bloßstellen", dachte sie. „Daß sie das nicht fühlt." —

Nein, „sie" fühlte es nicht. Sie fühlte auch nicht die hundert neugierigen Augenpaare, die sich ob des ungewohnten Anblicks auf sie richteten. Sie hatte den Pfropfen aus dem Flakon genommen und stand zögernd und zaudernd neben Fritz Ohlschütz, der ihr eifrig zuredete, sie förmlich bat, doch einen herzhaften Zug durch die Nase zu nehmen. —

Die beiden standen eng zusammen, ganz eng. Das sah nicht nur Marianne . . . Man stieß sich mit den Ellbogen an, man lachte, kicherte, zuckte mit den Achseln.

Da ließ Marianne die beiden allein und ging zu ihren Leuten. Unter ihren ernsten Blicken fanden sich die Augen und die Hände wieder zur Arbeit zurück. Und vor dem „harmlosen" Gesichte „des Fräuleins" erstarb das Lächeln auf ihren Lippen.

Sie hoffte, Fräulein Lauterbach allein anzutreffen, wenn sie ihren Rundgang beendet hatte, aber Fritz Ohlschütz war noch da, als sie zurückkam. Er stand jetzt an ihrem Pulte und las etwas; offenbar wartete er auf sie.

Er nickte ihr zu. „Wir haben die Order von Südamerika bekommen . . . 50 000 Dutzend", sagte er vergnügt und tippte mit der Bleistiftspitze auf die einzelnen Posten. „Und nun die Kardinalfrage: Bis wann werden wir . . . komplett . . . liefern können?" Und er scherzte: „Nun, Fräulein Clauß, geben Sie Ihrem Herzen einen Stoß." —

Marianne Clauß lächelte. Aber in der nächsten Sekunde war sie wieder ernst. „Also doch", sagte sie leise, „und wir haben doch dazu gar keine Zeit!"

„Keine Zeit?"

„Herr Winzer hat sich gestern das Produktionsbuch von mir geben lassen. Noch fehlen die Weihnachtsaufträge von Süd- und Westdeutschland, und wir sind bereits mit Aufträgen überhäuft. Wir haben schon jetzt bis Weihnachten voll . . . überreichlich zu tun." —

Die Erwähnung seines Kompagnons trieb Ohlschütz das Blut in die Wangen. „Der alte Quertreiber!" dachte er. Und er sah seine Direktrice finster an. „Das deutsche Geschäft!" sagte er mit einer wegwerfenden Handbewegung. „Herr Winzer lebt nur dafür . . . Aber das sind doch keine Posten . . . das flutscht nicht. . . . Da" — er schlug mit dem Handrücken auf den amerikanischen Auftrag — „da . . . 50 000 Dutzend."

Und als Marianne schwieg, setzte er hitzig hinzu: „Die müssen werden . . . Das deutsche Geschäft kann auch einmal zurückstehen."

Er drehte sich brüsk um und ging davon. Und als er eben die Tür öffnete, um hinauszugehen, hörte er die Stimme der Margarete Lauterbach neben sich: „Sie haben die Order liegen lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170913018/fragment/page=0002

Deutschland vor dem Kriege Pläne geschmiedet habe, wie in den Jahren 1864 und 1870, als es Streit gesucht habe, ehe es über seine Opfer herfiel. Er selbst sei vor drei Jahren dadurch gestürzt worden, daß er glaubte, die wachsende Demokratie würde eine Wiederholung solcher Kriege verhindern. Das Verhalten der Sozialdemokraten im deutschen Parlament habe bewiesen, daß man sich auf sie nicht verlassen könne. England habe den Krieg nicht gewünscht, ihn aber auch nicht verhindern können, und müsse jetzt dafür sorgen, daß er sich nicht wiederhole. Die Ansprüche Deutschlands würden nur deshalb geringer, weil seine Kräfte abnehmen und die der anderen Parteien zunehmen. Ein Verständigungsfriede wäre eine Selbsttäuschung. Der erste Schritt zum Frieden für Deutschland sei, sich aus Belgien zurückzuziehen und den Schaden, den es angerichtet habe, wieder gut zu machen.

Herr Barnes hat sich wieder einmal getäuscht. Die Ereignisse, die ihn noch nicht belehrt haben, und die kommenden Ereignisse dürfen ihn bald darüber aufklären, daß Deutschland nicht aus Schwäche den Frieden gesucht hat. Dann lernt Herr Barnes wohl um. Richtig allerdings bleibt, daß im kommenden Friedensvertrag die innere Stärke der Parteien zum Ausdruck kommen wird. Wir deuten das aber zu unseren Gunsten.

•

Die Antwort der Mittelmächte an den Papst.

T. U. **Wien**, 12. Sept. Die Antwort Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf die Note des Papstes wird in einigen Tagen veröffentlicht werden, nachdem zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien das Einvernehmen über den Inhalt der Note hergestellt ist.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Erfolgreiche deutsche Kampfflieger.

Zahl ihrer Luftsiege bis zum 1. September 1917.

*Rittmeister Frhr. von Richthofen (jetzt 61)	59
*†Hauptmann Boelcke	40
*Leutnant Voß (jetzt 44)	38
*Leutnant Gontermann	35
*Leutnant Wolff	33
*†Leutnant Allmenroeder	30
*†Leutnant Schaefer	30
*Leutnant Bernert	27
*Oberleutnant Doistler	26
*Leutnant Mueller, Max	26
*Leutnant Freiherr von Richthofen	24
*Oberleutnant Ritter von Tutschek	23
*†Leutnant Frankl	19
†Leutnant Baldamus	18
*†Leutnant Wintgens	18
Leutnant von Buelow	17
Leutnant Klein	16
*†Leutnant Dossenbach	15
*†Oberleutnant Immelmann	15
†Leutnant Schneider	15
Oberleutnant Bethge	14
Leutnant von Eschwege	14
Leutnant Goettsch	14
†Offizierstellvertreten Nathanael	14
*Oberleutnant Berthold	13
Leutnant Boehme	13
Offizier-Stellvertreter Buckler	13
Leutnant Adam	12
*Oberleutnant Buddecke	12
†Vizefeldwebel Festner	12
Leutnant Goering	12
*†Leutnant Hoehndorf	12
Leutnant Kissenberth	12
†Vizefeldwebel Mannschott	12
Leutnant Schmidt, Julius	12
Leutnant Bongartz	11
Leutnant Heß	11
†Oberleutnant Kirmaier	11
†Leutnant Keudell	11
†Leutnant Pfeifer	11
†Leutnant Theiller	11
*†Oberleutnant Berr	10
*†Leutnant Mulzer	10
*Oberleutnant Frhr. von Althaus	9
†Leutnant Brauneck	9
*†Leutnant Leffers	9
Leutnant Mueller, Hans	9
†Leutnant Schulte	9
Leutnant Udet	9
Leutnant Anslinger	8
†Vizefeldwebel Krebs	8
*†Leutnant Parschau	8
†Oberleutnant Schilling	8
Oberleutnant Schleich	8

†) Gefallen.
*) Mit dem Pour le mérite ausgezeichnet

Der türkische Heeresbericht.

WTB. **Konstantinopel, 12. Septbr. Generalstabsbericht vom 11. Sept. Kaukasus-Front: Auf der ganzen Front war die Tätigkeit wieder lebhaft. An verschiedenen Stellen stießen feindliche Patrouillen und größere Aufklärungsabteilungen gegen unsere Sicherungslinie vor. Sie wurden überall abgeschlagen.**

Sinai-Front: Bei der Gaza-Gruppe wurden in der Nacht zum 10. Sept. feindliche Patrouillenvorstöße zurückgewiesen.

Bulgarischer Bericht.

WTB. **Sofia, 12. Sept. Bericht des Generalstabs vom 11. Sept. Mazedonische Front: Schwaches Störungsfeuer in den verschiedenen Frontabschnitten, nur im Cerna-Bogen mehrere kurze Feuerstürme. Südlich Sereth versuchte eine englische Kompagnie, gegen unsere Posten vorzugehen. Sie wurde durch unser Feuer zurückgetrieben.**

Rumänische Front: Bei Tulcea versuchte eine Aufklärungstruppe an unserem Ufer zu landen. Sie wurde durch Feuer zerstreut. Bei Jsaccea und Galatz vereinzelte Kanonenschüsse.

Eine Geschichte der Okkupation.

Bekanntlich ist der seitherige Chef der Zivilverwaltung in Belgien, Exzellenz v. Sandt, nach Erfüllung seiner Aufgabe, d. h. nach der Durchführung der Verwaltungstrennung in Belgien, auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Wie man jetzt hört, hat Herr v. Sandt bis zu anderweitiger dienstlicher Verwendung von der Reichsleitung den interessanten Auftrag erhalten, eine Geschichte der Okkupation, und zwar sowohl der Okkupation in Belgien wie auch in Polen und Litauen zu schreiben.

„Maler in Ober-Ost".

Wilna, 10. Sept. Wie die Korrespondenz B. erfährt, wurde am Sonntag, den 9. September, die von der „Wilnaer Zeitung" veranstaltete Kunstausstellung „Maler in Ober-Ost" eröffnet. Die Ausstellung, die nur Werke von Künstlern zeigt, die malend oder zeichnend im Ober-Ost-Gebiet tätig waren, ist sehr reichlich beschickt. Unter den Ausstellern befinden sich eine Reihe bekannter hervorragender Maler, aber auch unsere jüngeren sind mit vielen guten Arbeiten vertreten.

Die Kriegsausgaben der Vereinigten Staaten.

T. U. **Amsterdam**, 12. September. Aus New York wird gemeldet: Die Ausgaben der Vereinigten Staaten für das erste Kriegsjahr werden auf ca. 85 Milliarden geschätzt, wovon den Alliierten seit der Teilnahme Amerikas am Kriege mehr als 10 Milliarden und vor der Intervention 23 Milliarden in Form von Vorschüssen geliehen wurden. England und Kanada erhielten 12½ Milliarden, Frankreich erhielt 8½ Milliarden; auch Rußland, Italien, Belgien und Serbien erhielten von der amerikanischen Regierung Vorschüsse. Die Vereinigten Staaten wurden somit die Bankiers der ganzen Welt und haben nach Beendigung des Krieges das größte Interesse daran, durch die Wiederaufnahme des Handels bei ihren Schuldnern gefördert zu werden, um auf diese Weise die Bezahlung der Zinsen und die Tilgung des Schuldkapitals zu sichern.

Auch China schließt keinen Separatfrieden.

T. U. **Amsterdam**, 12. September. Der „Daily Mail" zufolge hat die chinesische Regierung sich der Uebereinkunft der Alliierten angeschlossen, daß keiner von ihnen einen Separatfrieden schließen werde.

Deutsches Reich.

Vorträge beim Kaiser.

Berlin, 12. September. (Amtlich.) Der Kaiser hörte gestern in Berlin die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Generalstabes und des Chefs des Admiralstabes und empfing einige Staatsminister.

Keine Herbstferien.

Kassel, 12. Sept. Der neue Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Staatsminister a. D. Trott zu Solz, hat verfügt, um auf eine Kohlenersparnis im nächsten Winter hinzuwirken, daß die diesjährigen Herbstferien für sämtliche Schulen aufgehoben und die Weihnachtsferien entsprechend verlängert werden. Für das wirtschaftliche Leben notwendige Beurlaubungen sollen nach wie vor gewährt werden.

Die Frontreisen der Reichstagsabgeordneten.

T. U. **Berlin**, 12. September. (Nicht amtlich.) Die vor einigen Tagen von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß Reichstagsabgeordnete nach dem Kriegsschauplatz abgereist seien, entsprach nicht den Tatsachen. Erst heute begeben sich auf Einladung der Obersten Heeresleitung zwei Reisegruppen von je acht Abgeordneten auf den östlichen Kriegsschauplatz, am Donnerstag und Freitag folgen zwei weitere nach dem westlichen Kriegsschauplatz. Die Reisen sind auf etwa acht Tage berechnet, an ihnen nehmen das Präsidium des Reichstages und Abgeordnete aller Parteien teil.

Schutzverband für Deutschen Grundbesitz E. V.

Der Geschäftsführende Vorstand sowie der Zentralausschuß des Schutzverbandes für Deutschen Grundbesitz tagten am 11. September unter dem Vorsitz von Justizrat Dr. Baumert, Spandau. Besonderes Interesse erregte der Bericht des Verbandsdirektors über die in dem vorhergegangenen Ausschuß im Gebiete der Industrie und des Bergbaues behandelte Frage betr. ungewöhnliche Rauchschäden, in der ein gemeinsames Arbeiten zwischen Industrie und Landwirtschaft angestrebt wurde. Ferner wurde einstimmig eine Kundgebung zur neuen Wilson-Note, sowie ein Aufruf zur Tagesordnung die Frage der Kohlen-, Koks- und Gasoerstiebenen Kriegsanleihe angenommen. Weiter stand auf der Tagesordnung, Kriegsernährungsfragen, sowie die Frage der bedrohlichen Eingriffe in das Mietverhältnis und eine ganze Reihe von Hypothekenfragen.

Kölns neuer Oberbürgermeister.

Wie der „Köln. Lok.-Anz." erfährt, beabsichtigen die Kölner Stadtverordneten in der kommenden Woche die Neuwahl des Kölner Oberbürgermeisters an Stelle des nach Berlin als Staatssekretär berufenen früheren Oberbürgermeisters Walraff vorzunehmen. Eine Ausschreibung der Stelle soll nicht stattfinden. Es ist eine Einigung unter den Rathausparteien zustande gekommen, nach der die Stelle des Oberbürgermeisters dem ersten Beigeordneten der Stadt Köln, Adnauer, übertragen wird.

Der Fall Hoffmann-Grimm.

Ein Bericht des Bundesrats.

Bern, 11. September. (Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) In dem soeben erschienenen achten Berichte des Bundesrats über die Neutralitätsmaßnahmen erstattet der Bundesrat Bericht über das Ergebnis der von dem Nationalrate verlangten Untersuchung in Angelegenheit Grimm-Hoffmann. Der Bundesrat stellt fest, daß Grimm ohne irgendeinen Auftrag von Hoffmann und ohne sich mit ihm verständigt zu haben, nach Petersburg gereist ist. Grimm begab sich nach Rußland, um sich für die russischen Flüchtlinge zu verwenden. Er beabsichtigte als Zimmerwalder Sozialist eine Friedensbewegung hervorzurufen. Hoffmann, dem Grimm die Absicht, nach Petersburg zu gehen, kundgegeben hatte, beschränkte sich darauf, Grimm zu sagen, falls er in Rußland auf Schwierigkeiten stoßen würde, brauche er sich nur an die schweizerische Gesandtschaft zu wenden. Diese ist weder von Hoffmann noch von Grimm von der Reise des letzteren nach Petersburg benachrichtigt worden. Der Bericht bringt die beiden bekannten Telegramme zwischen Grimm und Hoffmann zum Abdruck und fährt fort: Die Untersuchung hat keinerlei neue Tatsachen zutage gefördert, die geeignet wären, neues Licht in die Angelegenheit zu bringen. Wie die russische Regierung in den Besitz des Telegramms gelangt ist, konnte nicht klargestellt werden. Der Attaché Lardy der schweizerischen Gesandtschaft in Petersburg versichert in einer schriftlichen Aussage, daß Grimm beim ersten Besuche auf der Gesandtschaft erklärt habe, von Hoffmann ermächtigt worden zu sein, ihm Informationen über die Lage in Rußland zu senden und sich der diplomatischen Geheimschrift zu bedienen. Minister Odier sagt aus, daß ihm Grimm dieselben Erklärungen abgegeben habe. Bundesrat Hoffmann hat die Richtigkeit der Angaben Grimms entschieden bestritten. Grimm hat ausdrücklich anerkannt, daß die Bestreitung Hoffmanns in allen Punkten der Wirklichkeit entspricht, hat jedoch behauptet, von Odier und Lardy falsch verstanden worden zu sein. Odier rechtfertigt die Absendung des Telegramms an Hoffmann damit, daß er sich in wichtigen Angelegenheiten von Landsleuten wiederholt der Geheimschrift der Gesandtschaft zu bedienen hatte, sich daher nicht für befugt erachtet habe, dies einem Nationalrate zu verweigern, der sich an den Vorsteher des politischen Departements wandte. Der Bundesrat erkennt an, daß die Anschauung und das Vorgehen Odiers sich rechtfertigen lassen. Hoffmann erklärt seinen Schritt im wesentlichen wie folgt:

Er war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine längere Kriegsdauer die Schweiz vor unüberwindliche Schwierigkeiten namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht stellen würde. Die Zukunft der Schweiz machte ihm große Sorgen; er hielt es nicht nur für sein Recht, sondern auch für seine gebieterische Pflicht, jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, an der Herbeiführung des allgemeinen Friedens zu arbeiten. Er glaubte, das Telegramm Grimms, einer infolge ihrer sozialistischen Gesinnung den russischen Regierungskreisen nahestehenden Persönlichkeit, biete ihm solche Gelegenheit. Er dachte, daß es ihm um so eher gestattet sei, davon Gebrauch zu machen, als er nicht in seiner Eigenschaft als Vorsteher des politischen Departements, sondern rein persönlich handeln wollte. — Der Bundesrat läßt den Motiven, von denen sich Hoffmann leiten ließ, die ihm von seinem Gewissen und seinem Patriotismus eingegeben waren, alle Gerechtigkeit widerfahren. Allein der Bundesrat muß seine Erklärung vom 19. Juli wiederholen, wodurch er die Verantwortlichkeit für den von Hoffmann getanen Schritt ablehnte und diesen mißbilligte. Es scheint dem Bundesrate nicht zulässig zu sein, daß ein von einem Mitgliede der Regierung ausgehendes Telegramm in einer so heiklen Angelegenheit wie der Friedensfrage, das überdies mit „Abteilung Auswärtiges" unterzeichnet ist, als persönlicher Schritt betrachtet werden könne. Eine Frage von solcher Wichtigkeit hätte dem Bundesrate unterbreitet werden sollen, der für deren Erledigung allein zuständig ist. Hoffmann hat, wie er erklärte, niemals einen Separatfrieden zwischen Rußland und den Mittelmächten im Auge gehabt. Der Inhalt seines Telegramms konnte jedoch angesichts des durch den Krieg hervorgerufenen allgemeinen Zustandes der Spannung und Erregung bei den Ententestaaten leicht den gegenteiligen Verdacht aufkommen lassen und so die Interessen des Landes ernstlich gefährden, während doch der Bundesrat gegenüber allen Kriegführenden stets strikteste Neutralität verkündet hatte. Der Bundesrat drückt zum Schlusse die Meinung aus, daß nach Kenntnisnahme seiner Erklärungen die eidgenössischen Räte ohne Zweifel mit ihm der Ansicht sein werden, daß der bedauerliche Zwischenfall durch Annahme der Demission Hoffmanns endgültig als erledigt zu betrachten sei.

Halle und Umgebung.

Halle, den 13. September 1917.

Spende. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist von den A. Riebeckschen Montanwerken, Aktiengesellschaft, zu Halle eine abermalige Spende von 20 000 Mark zugegangen.

Eine Einschränkung der Kirchenbeleuchtung empfiehlt das Kgl. Konsistorium zu Magdeburg gemäß der Bekanntmachung des Reichskommissars für Gas und Elektrizität in einer der letzten Ausgaben (17. vom 27. August) seiner Amtlichen Mitteilungen. Besonders soll, soweit es sich mit den kirchlichen Interessen und Bedürfnissen der Gemeinden vereinigen läßt, in den Nachmittagsstunden von 4—8 Uhr sparsam mit der Beleuchtung umgegangen werden.

Das Provinzial-Missionsfest für die Provinz Sachsen, in Verbindung mit der 28. Hauptversammlung der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt für die Berliner Missionsgesellschaft, findet vom 16. bis 18. September d. Js. in Falkenberg statt. Die reichhaltige Festordnung weist als Redner, die Predigten, Vorträge und Ansprachen halten werden, u. a. auf: Prof. D. Haußleiter-Halle, Hofprediger Lic. Döhring-Berlin, Prof. D. Jul. Richter-Berlin, Miss.-Direktor D. Axenfeld-Berlin.

Johannes Tralow in Nürnberg. Besonders sorgsamer Pflege soll sich im neuen Theaterjahre im Nürnberger Stadttheater das Schauspiel zu erfreuen haben. Es ist als oberster Leiter, Dramaturg und Regisseur Johannes Tralow engagiert worden, der, wie schon früher in mehreren anderen Städten, mit aller Energie, und zwar nicht nur im Theater, sondern auch publizistisch dafür eintritt, dem Schauspiel neben Oper und Operette das Interesse des großen Publikums zurückzugewinnen. Seine erste Tat, die Inszenierung und Einstudierung von Hebbels „Nibelungen" an zwei Abenden, hatte einen bemerkenswerten Erfolg. In Kürze will man sogar die hier bisher unerhört kühne Tat wagen, ein besonderes Abonnement auf einen Novitäten-Zyklus, darunter selbst einige Uraufführungen, dem Publikum anzubieten.

Vaterländische Brockensammlungen durch Schüler der Franckeschen Stiftungen. Im 4. Kriegsjahr darf nichts mehr ungenutzt umkommen oder unbenutzt in den Häusern liegen. Dazu sind wir zu gründlich von aller Rohstoffzufuhr abgeschnitten. Das Vaterland braucht Blechdosen, Blei, Eisen, Flaschenkapseln, Gummi, Korke, alte Kragen, Leder, Lumpen, Papier, Schirme, Schlösser, Stanniol, Weinkaschen, Zigarrenabschnitte, Bänder, Kisten und vieles andere mehr. Heute, Donnerstag, den 13. Sept., werden alle diese Dinge auch in allerkleinsten Mengen von 3 Uhr ab abgeholt werden. Man lege sie möglichst bereit. Schüler der Latina und der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen werden zunächst das Südviertel der Stadt abklappen. Nehmt sie freundlich auf und gebt reichlich. Auch das ist Vaterlandsdienst. Viele wenig machen ein viel. Alle diese Dinge sind bestimmt für die Brockensammlung für Kriegszwecke, Weidenplan 3—5. Wem „Brocken" oft lästig im Keller, in Kammern und Böden umherliegen, der rufe mit Postkarte an die Brockensammlung, Weidenplan 3—4, die hilfreichen Schülerboten, und er wird sich erleichtert fühlen.

Der Hallesche Fußballklub von 1896 beginnt am kommenden Sonntag die Verbandsspiele auf seinem Platze. Seine 1. Mannschaft wird sich mit Hohenzollern messen. Nach den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170913018/fragment/page=0003

4 Vorbereitungsspielen zu urteilen, muß man dem Mitteldeutschen Meister wieder gute Aussichten für die Gaumeisterschaft einräumen. Zwar erlitt er im ersten Spiele gegen Hertha-Berlin eine Niederlage, was aber im Hinblick auf die damals neu zusammengestellte und noch unfertige Mannschaft nicht viel besagen will. Dafür brachten die nächsten Sonntage dem Meister drei schöne Siege (3 : 0, 2 : 0, 4 : 2) über beste mitteldeutsche Klasse.

Provinzial-Nachrichten.

Eisleben, 12. Sept. (Verkürzte Geschäftszeit.) Um Licht und Kohlen zu sparen, hatte der Magistrat die Kaufleute zu einer Aeußerung veranlaßt, um welche Zeit der verkürzte Geschäftsschluß am besten eintreten könne. Er selbst wünschte eine Geschäftszeit von 8—4 Uhr. Der Kaufmännische Verein hat in seiner dieserhalb tagenden Sitzung die Geschäftszeit von 9—5 Uhr am geeignetsten gehalten, wie sie nun auch ab 15. Oktober eingerichtet werden soll.

⚖ **Mansfeld,** 12. Sept. (Bei einer heimlichen Schlachtung abgefaßt) wurde ein hiesiger Einwohner. Er ist gelernter Fleischer und es war für ihn eine Leichtigkeit, in einer der letzten Nächte ein (man spricht sogar von zwei) Schwein abzuschlachten und in Wurst zu verarbeiten. Als er mit der Zubereitung fertig war, und die gemachten Würste usw. weiterschaffen wollte, wurde er von der hiesigen Polizei überrascht.

Dessau, 11. Sept. (Das Geheimnis des Rucksacks.) Ein hiesiger Schutzmann hielt in früher Morgenstunde einen Mann an, der einen schwerbeladenen Rucksack schleppte. Der Inhalt bestand aus zwei Schinken und Wurstwaren, die einem hiesigen Hilfslazarett entstammten. Der Dieb wanderte ins Gefängnis, die Beute ins Lazarett zurück.

Bernburg, 12. Sept. (Der neue Kartoffelpreis.) Der Frühkartoffelpreis ist in Anhalt vom 11. d. M. auf 5 Mk. für den Zentner herabgesetzt. Dieser Preis ist auch der vom 15. d. M. ab gültige Herbstkartoffelpreis.

Gommern, 12. Septbr. (Was heute Nutzhölzer kosten,) davon konnte man einen Begriff kriegen auf der in Grünewalde abgehaltenen Holzauktion. Es waren nicht nur Käufer aus der Umgegend, wie Halberstadt, Magdeburg, Zerbst, Roßlau, Coswig, Bernburg, sondern aus allen Gegenden des Reichs, aus Hannover, Hamburg, Minden, Schneidemühl, Berlin und Thüringen usw. erschienen. So wurde ein Los Rüsternabschnitte, das mit 3000 Mk. angeboten war, für 8150 Mk. verkauft. Uebergebote wurden nicht etwa mit 10 oder 20 Mk., sondern gleich mit 100 Mk. abgegeben. Eichen-Böttcherkloben zweiter Klasse kosteten der Raummeter 60—70 Mk.; ein Preis, der nicht nur den Fachmann, sondern selbst den Laien in Staunen setzen muß. Dazu müssen noch Fuhrlohn, Splint und Späne gerechnet werden. Was soll da wohl ein Stück Arbeit kosten?

n. **Weißenfels,** 11. Sept. (Verschiedenes.) Die durchgehende Arbeitszeit von früh 8 bis nachmittags 3 Uhr gelangt, um Kohlen und Licht zu sparen, von kommenden Montag ab bei sämtlichen Dienststellen des hiesigen Landratsamts zur Einführung. — Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden Unteroffizier Ewald Grünbeyer von hier und Gefreiter Alfred Wilsdorf aus Hohenmölsen ausgezeichnet. — Von Montag, den 17. Sept., ab tritt in Weißenfels die Polizeistunde um 10 Uhr abends in Kraft. — Eine Diebesbande von 7 Personen, die hier und in der Umgegend Einbruchs- und Felddiebstähle verübte, wurde von der Polizei hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Zeitz, 12. Septbr. (Die neue Elektrizitätsordnung) sieht für die kleinen Verbraucher ein Verbrauchsminimum von 500 Kilowattstunden vor. Die großen Abnehmer dagegen werden um 10 v. H. des bisherigen Verbrauchs beschränkt. Bezüglich der Lichtspieltheater wird bestimmt, daß die Nachmittagsvorstellungen wegfallen.

Nordhausen, 12. Sept. (Spende für gute Zwecke.) Der Fabrikbesitzer und Stadtverordnete Fritz Kneiff hat für das Theater 6000 Mark, zur Beschaffung von Kohlen und Kartoffeln für minderbemittelte Bürger 2000 Mark und für die Kriegsküche 1000 Mark gespendet.

Meiningen, 9. Sept. Die Sammlungen des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins) haben eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die Sammlung des früheren Technikumslehrers Kümpel, die der Meininger Landtag durch Beschluß vom 25. April 1917 für 12 500 Mk. angekauft hat, ist dem genannten Verein zur Aufbewahrung übergeben und im Zimmer für vorgeschichtliche Altertümer aufgestellt worden. Sie umfaßt 400 Funde in Stein, 300 in Eisen, 100 in Knochen, 120 Bronzen und 200 in Bernstein und Glas. Neben anderen Dingen, die die Jacobsche Sammlung ergänzen, ist der bedeutsamste der 1906 gemachte Zerealienfund, der Ackerbohnen, Getreidekörner, Zwergbohnen, Mohn u. a. aufweist. Auch ein Modell der Steinsburg bei Römhild im Maßstab von 1: 1000 ist zu sehen, hergestellt von Kümpel. Da in der Gelehrtenwelt noch viele Streitfragen zu schlichten sind, was die Art und Dauer der Besiedelung, das Alter der Fundgegenstände, die völkische Zugehörigkeit der Gleichbergbewohner anlangt, ist es von wissenschaftlichem Standpunkte aus mit Freuden zu begrüßen, daß die Kümpelsche Sammlung neben der Jacobschen aufgestellt worden ist, so daß sich der gesamte Stoff bequem vergleichen und übersehen läßt.

Vermischtes.

Zwei Mädchen in Berlin verschwunden. Seit dem 5. Sept. werden die beiden Schülerinnen Eleonore und Gerda Weiß — 15 und 13 Jahre alt — vermißt. Die eine von ihnen trug ein marineblaues Kleid mit roten Aufschlägen, die andere marineblauen Rock und hellblaue Bluse.

Leichenfund beim Fischen. Einen überraschenden Fund beim Fischen machte ein Forstbeamter im Edertalsperrsee bei Schloß Waldeck. Er hob statt eines Fisches ein zusammengeschnürtes Leichenpaar mit der Angel aus dem See heraus. Wie aus hinterlassenen Aufzeichnungen hervorgeht, waren die Ertrunkenen ein junger Mann aus Jüterbog bei Berlin und die mehrere Jahre ältere Gattin eines Kaufmanns aus Dortmund. Eheliche drückende Verhältnisse gaben sie als Grund für die Verzweiflungstat an.

Maxim Gorki vor das Berliner Gericht zitiert. Ein Berliner Verlagsbuchhändler hat gegen den Schriftsteller Alexei Maximowitsch Peschkow (Maxim Gorki) in Capri, jetzt unbekannten Aufenthalts, beim Amtsgericht Charlottenburg eine Klage auf Zahlung von allerdings nur 21,80 Mark für Anwaltskosten angestrengt, die dem Kläger aus einem Arrestverfahren noch zustehen sollen. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites wird Maxim Gorki, der, soviel bekannt, jetzt in Petersburg weilt, auf den 24. Oktober d. J. nach dem Amtsgericht Charlottenburg geladen. — Eigentlich haben wir jetzt mit Rußland noch Wichtigeres abzumachen als die Eintreibung der 21 Mark von Herren Gorki; und unsere Gerichte hätten bei ihrem Personal- und Papiermangel auch Wichtigeres zu tun, als solche nur der Form halber eingereichten und an sich gegenwärtig doch aussichtslosen Klagen durchzuführen.

Letzte Depeschen.

Unsere Flugzeugerfolge im Monat August.

WTB. **Berlin, 12. September. Im Monat August haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 295 Flugzeuge und 33 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 64 Flugzeuge und 4 Ballone eingebüßt, davon sind 32 Flugzeuge jenseits der Linie verblieben, während die andere Hälfte über unserem Gebiet abgeschossen wurde. Auf die Westfront allein entfallen von den 295 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 285, von den 64 deutschen 54. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 244 Flugzeuge im Luftkampf, 41 durch Flug-Abwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen; 7 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 121 in unserem Besitz, 169 jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt. Die Abschußzahl ist nächst April d. J. wo wir 362 feindliche Flugzeuge außer Gefecht setzten, die größte in allen Monaten erzielte.**

Aus der Luft gegriffen.

WTB. **Berlin,** 12. Sept. Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet „Daily Telegraph“ aus New York vom 10. September, daß Staatssekretär v. Kühlmann versucht habe, sich zu vergewissern, wie man in Amerika über Friedensbedingungen denken würde, die die Wiederherstellung von Belgien und die Unabhängigkeit Elsaß-Lothringens mit sich brächten., Kühlmanns Vorschläge seien jedoch von der amerikanischen Regierung nicht ernstlich erwogen worden, da diese sich außerstande sehe, mit der deutschen Regierung zu verhandeln.

Diese Behauptung trägt den Stempel freier Erfindung an der Stirne.

Keine Einstellung der Kohlenausfuhr nach Holland.

WTB. **Haag, 12. Septbr. Die wirtschaftliche Preßstelle teilt die von den Blättern veröffentlichte Nachricht mit, Deutschland habe die Kohlenausfuhr nach Holland eingestellt. Dies ist unrichtig. Kein derartiger Beschluß ist gefaßt worden.**

Weitere Verschlimmerung im Befinden der Königin von Bulgarien.

WTB. **Sofia, 11. Septbr. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Gestern trat in dem Zustande der Königin eine ernste Verschlimmerung ein. Die Aerzte stellten infolge physischer Schwäche und allgemeinen Kräfteverfalls eine beunruhigende Abnahme der Herztätigkeit fest, was zu schwersten Komplikationen führen kann.**

Die Vorgänge in Petersburg.

WTB. **Petersburg, 11. Septbr. (Reuter.) „Isvestija“ schreibt, daß Kornilow in den letzten Tagen, um seinem Vorhaben einen Erfolg zu sichern, allmählich die der Revolution treuen Truppen aus Petersburg entfernt und durch Kosaken und andere Reiterei, worauf er sich verlassen zu können glaubt, ersetzte. Nach den Blättern wußten die Truppen nicht, worum es sich handelte und glaubten, daß ein maximalistischer Aufstand unterdrückt werden solle. Der Generalstab Kronilow Lakomsli schickte Kerenski ein Telegramm, in dem er mitteilte, daß die Lage an der Front sehr ernst werden würde, wenn die Regierung die Forderungen Kornilows nicht erfüllte. Die Nachricht von einem Ultimatum Kornilows wurde erst gestern am späten Abend bekannt und verursachte in politischen und journalistischen Kreisen großes Aufsehen. Der Ministerrat hat gestern abend und während eines großen Teils der Nacht beraten. Auch das ausführende Komitee des Arbeiter- und Soldatenrats versammelte sich gestern abend, um die Lage zu besprechen. Der Antrag, die vorläufige Dumakommission zu verhaften, wurde mit großem Beifall aufgenommen.**

WTB. **Petersburg,** 12. Septbr. (P. T.-A.) „Rjetsch“ meldet: Miljukow und der frühere Generalissimus Alexejew suchten Kerenski auf und boten ihm ihre Vermittelung zur Beschwörung des einsetzenden Bürgerkrieges an. Kerenski hielt es indessen für unmöglich, mit Leuten zu verhandeln, die das Gesetz verletzten, erklärte aber, er sei nicht gegen die Uebergabe der Regierungsgewalt an ein neues Kabinett. Dieses könnte Verhandlungen mit Kornilow einleiten. Nach einer privaten Besprechung mit den zurückgetretenen Ministern wurde die Ansicht Kerenskis als sicherer Weg zur Unterdrückung der inneren Unruhen angesehen und der frühere Generalissimus Alexejew als etwaiger Präsident des neuen Kabinetts bezeichnet. Kerenski lehnte es indessen trotz des Drängens der Kadettenminister ab, die Regierungsgewalt Alexejew anzuvertrauen und leitete Verhandlungen mit den Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrats ein. Man glaubt, daß die sozialistischen Elemente in der neuen Regierung stärker vertreten sein werden und daß von den nichtsozialistischen Ministern nur Tereschtschenko (Aeußeres) und Nekrasow (Finanzen) ihre Posten behalten. Sawinkow, der Verweser des Kriegsministeriums, wurde zum Militär-Generalgouverneur von Petersburg ernannt an Stelle des Generals Wesilkowski, der zur Verfügung der einstweiligen Regierung gestellt wurde.

Kerenski und die Kadetten.

WTB. **Petersburg,** 12. Sept. (Reuter.) **Der Hauptausschuß der Kadettenpartei teilte Kerenski mit, daß die Partei, um einen Bürgerkrieg zu verhüten, ihren Mitgliedern gestattet, in das neue Kabinett einzutreten. — Die** Blätter melden, daß auf Befehl der Regierung die früheren Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Paul Alexandrowitsch von ihrem Wohnsitze in Gatschina nach dem Ministerium des Innern gebracht wurden.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 12. Sept. Die nach unten gerichtete Marktstimmung wird zurzeit durch die andauernd günstige Kriegslage nicht berührt. Die Geschäftskreise verfolgen die Entwicklung der ganz unübersehbaren inneren Lage in Rußland mit Spannung, und auch der schwedisch-argentinische Zwischenfall wurde heute erörtert. Im freien Verkehr vollzogen sich die Umsätze zögernd bei überwiegendem Angebot. Dies gilt hauptsächlich von Montanaktien, von denen Oberbedarf, Caro, Bochumer, Bismarckhütte, Marienhütte, Döhlen, Becker Stahl, Silesia, Rheinstahl, Thale, Lomée und Friedrichshütte ermatteten. Phönix, Gelsenkirchen und Harpener dagegen verhältnismäßig fest. Rüstungswerte still aber matter, wie besonders Daimler, ferner Rheinmetall, Dynamit, Horch, Benz und Adler Fahrrad. Von Elektrizitätswerten stellten sich Sachsenwerk, Bergmann, Kabelwerk Rheydt und Deutsch-Uebersee matter. Schiffahrtswerte leicht schwankend. Von chemischen Fabriken wurden Scheidemandel, Zeitzer und Hönningen niedriger umgesetzt, auch Aktien von Papierfabriken waren nachgebend. Kaliwerte dagegen fest, Deutsche Kali und Hattorf bevorzugt. Von Maschinenaktien büßten Bamag, Linke und Luther im Preise ein. Kolonialwerte dagegen weiter fest. Sonst fielen Bemberg auf die mitgeteilte Abschlußschätzung erheblich, auch Deutsche Erdöl, Deutsche Petroleum und Gerau Oel matter. Leicht erholt waren Gladbacher Textil-Aktien. Türkische Tabak- und Orientbahn-Aktien niedriger. Deutsche Anleihen unverändert. Russenanleihen und Banken, ebenso polnische Pfandbriefe niedriger. Ungarn und Mexikaner fest. Tägliches Geld 4¼ Prozent und darunter. Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Devisenkurse.

Berlin, 12. September 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute		Voriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	—	—	—	—
Holland	100 fl.	300¾	301¼	301¾	302¼
Dänemark	100 Kr.	216½	217	217	217½
Schweden	100 Kr.	240¾	241¼	240¾	241¼
Norwegen	100 Kr.	216¼	217¾	217¼	217¾
Schweiz	100 Fr.	152¼	152½	151¼	151½
Wien / Budapest	100 K.	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien	100 Leva	80.50	81.50	80.50	81.50

Konstantinopel Geld 19,90 Brief 20.00 für ein türkisches Pfund.

Spanien Geld 127,50 Brief 128.50 für 100 Pesetas

Getreide.

Berlin, 12. September. Die großen Erwartungen, die man betreffs der Runkelrüben hegte, scheinen sich allenthalben zu bestätigen. Die Nachfrage für diesen Artikel ist seitens der Kommunen äußerst rege. Anderseits zeigten die Erzeuger, trotz der höheren Preise, die die Kommunen anlegen dürfen, sich in ihrem Angebot sehr zurückhaltend. Der Verkehr in Saatgetreide und Hülsenfrüchten zur Saat geht seinen regelmäßigen Gang. Im Handel mit Heu ist eine Entspannung noch nicht eingetreten und es herrscht nach wie vor Knappheit. Auch Stroh macht sich zusehends spärlich und dies macht seinen Einfluß auf den Handel mit Heidekraut geltend, dessen Preise ins Steigen gekommen sind. In letzter Zeit hat sich die Nachfrage für diesen Artikel erheblich gemehrt, doch bleibt das Geschäft zum Teil wegen des Mangels an Arbeitskraft nur klein.

Richtpreise für ganz Deutschland im Beleuchtungsgewerbe. Der Verband der Beleuchtungsgroßhändler, Sitz Berlin, hielt jüngst eine Versammlung ab, in der allseitig über die sprunghafte Erhöhung der Preise für Lichtgläser seitens der Hütten geklagt wurde. Diese haben seit dem Frühjahr einen Preisaufschlag von 100—200 Prozent erfahren. Dadurch sei es nicht möglich, die Verkaufspreise mit den jeweiligen Einkaufspreisen in Einklang zu bringen. Der Direktor der Auer-Gesellschaft empfahl den Grossisten, bei ihren Verkäufen eine Sicherungsklausel einzufügen, um so später Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Es wurde eine Kommission gewählt, die in Gemeinschaftsarbeit mit andern in Betracht kommenden Verbänden über ganz Deutschland gültige Richtpreise festlegen soll.

Die Chemischen Werke vorm. P. Römer & Co. A.-G., Nienburg a. S., sind mit 10 Proz. (7) zu ihrer letzten höchsten Dividende zurückgekehrt bei einem Bruttogewinn von 582 400 (390 700) Mark. Debitoren sind auf 329 100 (506 400) Mark zurückgegangen, Vorräte auf 1,12 Millionen (232 000) gestiegen und Krediten auf 681 400 (143 800) Mark.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig. In der Aufsichtsratssitzung gelangte der Abschluß für das erste Halbjahr 1917 zur Vorlage. Umsätze wie Erträgnisse zeigen eine gedeihliche Entwickelung. Auch können die Aussichten für das zweite Halbjahr als befriedigend bezeichnet werden.

Die Aussichten der Rübenernte. Das statistische Bureau von F. O. Licht konstatiert kräftige Gewichtszunahme der Zuckerrüben sowie ansehnliche Steigerung des Zuckergehalts. Nach der überwiegenden Mehrzahl der vorliegenden Berichte ist der Stand der Rübenfelder entschieden hoffnungsvoll. Der sichtbare Weltvorrat stellt sich auf 1 409 300 To. gegen 1 970 500 To. in der gleichen Vorjahreszeit.

Wilhelmshütte, Akt.-Ges. für Maschinenbau und Eisengießerei. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (i. V. 6½) bei erhöhten Abschreibungen und Rücklagen vorzuschlagen.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 11. September. Weizen: Sept. —, Dez. —, Mai —. Mais: Sept. —, Dez. 118, Mai 115½. Schmalz: Sept. 23,65, Dez. 23,57, Mai 22,57. Pork: Sept. —, Dez. 42,90, Mai —. Rippen: Sept. 23,80, Dez. 23,65, Mai 20,65. Hafer: Sept. 58⅛, Dez. 57⅛.

New York, 11. Sept. **Winterweizen: 228, 228. Mais: 230. Mehl: 10,50—10,70 auf Verladung. Zucker: 702. Kaffee: 9.**

Elbe (12. September).

Aussig	—0,60	Roßlau	+0,09
Dresden	—1,98	Barby	+0,26
Torgau	—0,28	Schönebeck	+0,12
Wittenberg	+0,78	Magdeburg	+0,38

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170913018/fragment/page=0004